



Was sich seit einiger Zeit abgezeichnet hatte, war nun Wirklichkeit. Eine zweitägige Reise wurde von einer Mehrheit der Chormitglieder diesmal, im 150-Jahr-Jubiläum, nicht gewünscht. Dies bedeutete für den Reiseleiter Toni Rhomberg eine neue Herausforderung – ein Ziel in der Nähe zu suchen. Ausflüge mit Wanderungen sind auch nicht mehr gefragt. Zum Glück lassen sich in der Schweiz viele schöne und bekannte, Ziele finden. Aus einem Zweieivorschlag (Gonzen oder Säntis) fiel die Wahl auf die Variante Säntis.



Der obligate Kaffeehalt – in Hemberg



Das ist Service! Abholdienst bei Regen

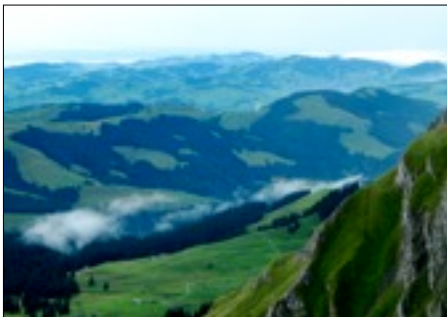


Nochmals ein Blick hinauf nach Hemberg, Ist auch bei Regen möglich!

Mit besorgten Blicken wurde der wolkenverhangene Himmel beobachtet, als sich die 30 Teilnehmer (inkl. 4 Gäste) auf dem Airport-Parkplatz besammelten. Bis am Vortag herrschte heisses und schönes Sommerwetter. In froher Erwartung der kommenden Dinge wurde der Bus bestiegen. Der Chauffeur von Hesscar resp. Heiniger stellte sich als Erich Marthy vor. Die Fahrt führte auf der Oberland-Autobahn nach Wetzikon und Hinwil und von dort querfeldein Richtung Rickenpass–Wattwil und hinauf auf schmaler Strasse nach Hemberg. Dort steuerten wir dem Gasthaus „Krone“ zu – Es war Zeit zum traditionellen Znüni-Kaffe. Bemerkten wir auf der Herfahrt, dass wir der Schlechtwetterfront davonfahren, so rückten nun die dunklen Wolken allmählich immer mehr näher und entluden ihre nasse Fracht über Hemberg. Das Dorf Hemberg liegt im Toggenburg auf einem Hügelzug, auf 935 müM. und zählt rund 1000 Einwohner. Von 1968–1990 wurden Automobil-Bergrennen von St.Peterzell nach Hemberg durchgeführt. 1989 kaufte der kürzlich in Schlagzeilen geratene Wettermoderator Jörg Kachelmann in Bächli-Hemberg ein altes Bauernhaus, baute dies zu einer Wetterstation aus und gründete den privaten Wetterdienst Meteomedia AG. Wegen irgendwelchen Differenzen verlegte er dann den Standort nach Gais. Auf der Fahrt hinunter nach dem Bächli und dem Übergang nach Urnäsch besserte sich das Wetter zusehends. Der Regen liess nach. Die hügelige Landschaft des Appenzellerlandes zeigte sich von der besseren Seite. Urnäsch ist bekannt wegen des am 13. Januar gefeierten „Alten Sylvesters“. Schöne und



Auf der Schwägalp  
am Fusse des Säntis



Das hügelige Appenzellerland



Der Sendeturm von innen



Lagebesprechung?

wüeschte Chläuse verabschieden nach dem julianischen Kalender das Alte und begrüssen das Neue Jahr. Die Strasse führte in Kehren hinauf zur 1300 Meter hoch gelegenen Schwägalp. Der an schönen Wochenenden überfüllte, grosse Parkplatz war fast leer. Der Schwägalp-pass verbindet das Appenzellerland mit dem Toggenburg, von Urnäsch nach Nesslau. Wir wollten noch höher hinauf, und das ging bequem mit der Säntis-Schwebbahn. Die 85 Personen fassende Kabine brachte uns in ruhiger Fahrt (oder Flug) von 10 Minuten auf den 2500 Meter hohen Säntis.

Das Interesse galt vorerst dem Mittagessen, das vorzüglich mundete. Natürlich musste noch der Beweis über unsere Singkünste erbracht werden. Zuhörer in dem separaten Säali waren allerdings nur einige Angestellte des Hauses. Grosse Panoramafenster gaben den Blick auf das Toggenburg und die dahinter liegenden Berge frei. Der Säntis ist der höchste Berg im Alpsteinmassiv. Schon früh wurde seine Bedeutung als Wetterbeobachtungsstation erkannt. Obwohl der Berg einst nur zu Fuss erklimmen werden konnte, war der Posten des Wetterwartes recht begehrt. 1846 entstand das erste Gasthaus, und 1882 die erste Wetterstation. 1922 machte der „Säntismord“ von sich reden. Nach Ausbleiben der regelmässigen Wettermeldungen wurden der Wetterwart Haas und seine Frau tot aufgefunden. 1935 erfolgte die Betriebsaufnahme der ersten Seilbahn Schwägalp-Säntis, die wegen der grossen Besucherzahlen mehrmals erneuert werden musste. Dank seiner freistehenden Lage im Voralpengebiet und der fortschreitenden Technisierung erlangte der Säntis bald eine andere Bedeutung. Sende- und Empfangsanlagen wurden gebaut. Heute ist der 123 Meter hohe Sendeturm das Wahrzeichen und von weither sichtbar. Wir erhielten Gelegenheit, anhand von Filmvorführungen Näheres über die Geschichte des Berges, den Bau der Schwebbahn und die Bedeutung als Touristenort zu erfahren. Bei einer kleinen Betriebsführung konnten wir einen Blick in das Innere des imposanten Sendeturms werfen. Es zeigte sich, wie schnell die mit grossem technischem Aufwand und mit enormen Kosten erstellten Anlagen überholt sind. Lassen sich doch die Signale heute über Satelliten mit der neuesten Technik weit wirkungsvoller übermitteln.



Vor der Abfahrt auf der Schwägälp



Der Säntis von der Schwägälp aus



Der Schnuggebock und der Namensgeber



Das vorgesehene Tagesprogramm mahnte um 15.30 Uhr zur Talfahrt. Vorerst galt es, nachdem sich die Nebelfetzen verzogen hatten, kurz die Aussicht zu geniessen. Von der Schwägälp aus blickten wir nochmals die Felswand hoch auf den sich im Sonnenschein präsentierenden Säntis mit seinem wuchtigen Bauwerk. Darunter war die geologische Formation der gewellten Schichten des Kalksteinfelsens zu beobachten.

Der Terminplan mahnte zur Weiterfahrt. Zuerst talwärts, zurück nach Urnäsch, und dann dem Fusse des Kronbergs vorbei über Gonten erreichten wir Appenzell, den Hauptort des Kantons AI. Durch das hügelige Appenzellerland ging's hinauf, an Gais vorbei, über Teufen nach unserem nächsten Ziel, der Waldegg, besser bekannt unter dem Namen „schnuggebock“. In einem Rundgang durch das Haus galt es zu erfahren, was hinter diesem Namen steckt. Zu sehen bekamen wir ein heimatkundliches, etwas kurioses Museum. Da waren verschiedene Restaurant-Räume, versehen mit allerhand altertümlichen Gegenständen zu bestaunen. Schmunzeln lösten ein urtümlicher Tante-Emma-Laden, ein Schulzimmer von damals und ein Schweinestall im Gang aus. Den meisten von uns kamen Erinnerungen aus der Jugendzeit auf. Auch verschiedene im Appenzellerland einst gebräuchliche Ausdrücke wie „Läubli“ = WC oder „Schloff“ = Estrich erinnerten an frühere Zeiten. Weitere Informationen waren aus dem aufliegenden Waldegg-Kalender und einer Info-Broschüre erhältlich. Nach der Besichtigung hiess es, im Restaurant der Waldegg Platz zu nehmen. Eine reichhaltige Zvieriplatte stimmte die hungrigen Mäuler und Mägen versöhnlich. Ein Panoramablick vor dem Restaurant zeigte das Säntismassiv und nochmals das hügelige Appenzellerland im satten Licht der tiefstehenden Sonne.

Etliche andere Besucher liessen sich auf der Terrasse nieder. Diesen brachten wir unter Leitung unseres Vizes Willi Brunner ein Ständchen dar. Und dann ist noch eine Erklärung nötig, was es mit dem Namen „schnuggebock“ auf sich hat. Er kommt von einer Schafsrasse aus der Lüneburger Heide, die als Heidschnucken bekannt ist. Solche Tiere grasen friedlich auf der nebenanliegenden Weide.





Zur Stärkung ein währschaftes  
Zwieriplättli

Alsdann war das eintägige Ausflugsprogramm erfüllt und wir bestiegen wieder den Bus.

In zügiger Fahrt ging's über Teufen–Herisau–Gossau und die Autobahn auf direktem Weg nach Glattbrugg, wo wir um zirka 20.00 Uhr eintrafen.

Einmal mehr hat uns Toni Rhomberg zu einem schönen und interessanten Erlebnistag verholfen und manchem Teilnehmer ein Stück Heimat näher gebracht. Besten Dank!  
Hanspeter Müller



Zum Abschied ein Ständchen für die Gäste im Freien!